

Wärthermometer aus Metall. Jaffeux. Frankr. 415 369.

Einr. zum Abgeben und Reinigen von Wasser. Wehner & Co., Hydrotechnische Ges. Frankr. 415 221.

Heißes Wasser und App. dafür. Ewart. Engl. 4790/1910.

Wasserreinigungsapp. mit einem feststehenden Behälter für die Niederschläge. Schmidt. Frankr. 415 219.

Wasserstoff. Dieffenbach & Moldenhauer. Engl. 7718/1910.

Wasserstoff aus Wassergas. A. Frank, Charlottenburg. Amer. 964 415.

Einr. u. Verf. zum Betriebe von Wasserstoff-erzeugungsapparaten. Lane. Engl. 17 591/1909.

Kontinuierliches Verf. zur Herst. von Wasser-stoffsuperoxyd. De Hemptinne. Frankr. 415 361.

Verbesserungen an Desinfektionsmitteln und Apparaten zur Sterilisation und Reinigung von Bier- und Weinfässern oder anderen verunreinigten Be-hältern. Sherman & Luyens, London. Belg. 224 302.)

Künstl. Zähne. Eldred. Engl. 4625/1910.

Substanzmischung für säurefesten Zement. H. K a y s e r, Darmstadt. Amer. 964 164.

Drehöfen zum Brennen von Zement. Poths. Engl. 29 753/1909.

Mühle zur Herst. von Zementplatten u. dgl. Möhlig, Aix-la-Chapelle. Belg. 224 567.

Widerstandsfähige Ziegel für Kupolöfen, Re-torten und Konverter. „Phönix“, Schamotte und Dinas-Werke, G. m. b. H. (Emil Zürbig). Frankr. 415 251.

Gew. von Zink aus Zinksulfiderzen. Imbert Process Co. Engl. 28 487/1909.

Verpackungsart für Zucker und andere Nah-rungsmittel. Gebroeders Koppen, Amsterdam. Belg. 224 450.

Künstlicher Honig oder Invertzuckersirup und weißer Zucker aus rohen oder ungekochtem Zucker. Wolf. Engl. 287 42/1909.

Wasserliches Zündhütchen. Th. M. Daniels. Übertr. Safety Fuse Cap Co., Chicago Ill. Amer. 964 219.

Verein deutscher Chemiker.

Bezirksverein Sachsen-Thüringen.

Wanderversammlung am 19./6. 1910 in Meißen.

Sitzung im Hamburger Hof.

Vors.: Geh. Hofrat Prof. Dr. E. v. Meyer.

Dr. E. v. Meyer, Dresden, berichtet über bisher nicht veröffentlichte Briefe J. v. Liebig's an H. Kolbe (aus den Jahren 1860—1873). Liebig zeigt sich darin weniger als der große Forscher, vielmehr als Freund und Berater Kolbes. Der ihm eigentümliche Stil, seine lebendige Darstellung, die sprühende Wiedergabe von Eindrücken übt auch in diesen Augenblicksbildern, wie uns die Briefe erscheinen, einen besonderen Reiz aus. Der Vortr. teilt einige bemerkenswerte Stellen wörtlich mit und erklärt ihren Zusammenhang mit den zu-grunde liegenden Vorkommnissen, die meist auf literarischem, zum Teil auf politischem Gebiet liegen.

Hierauf sprach Oberbergrat Dr. Heinze über die „Entstehungsgeschichte des Meißen Porzellans.“ Unter Hinweis auf die zweihundertjährige Wiederkehr der Erfindung des Hartporzellans und der in der Folge damit verbundenen Gründung der ersten europäischen Porzellanfabrik auf der Albrechtsburg zu Meißen beschäftigt sich Vortr. vor allem mit der Persönlichkeit und den Leistungen des Erfinders des Porzellans, Joh. Friedr. Böttger. Man hat Böttger im 19. Jahrhundert den Ruhm seiner Erfindungen streitig gemacht und Walter v. Tschirnhaus als den eigentlichen Erfinder des Porzellans hingestellt, wobei Böttger die schlechtesten Eigenschaften ange-dichtet werden. Vortr. erwähnt zunächst einige Abhandlungen, die diese falsche Ansicht enthalten. In der „Urkundlichen Geschichte und Statistik der K. P. M. von 1710—1880“, von Victor Böhmer, müssen die Schlußfolgerungen der Angaben über die Erfindung des Porzellans als irrtümlich bezeichnet werden. Schlimmer sind die ebenfalls

irrigen Angaben Reinhards, die sich in einem afrikanischen Schulprogramme, und zwar in einer Biographie Walter v. Tschirnhausens finden; leider lieferten sie auch die Unterlagen für die Angriffe von H. Peters, Hannover, auf Böttger, die im Kahlbaum-Gedenkbuch ver öffentlicht worden sind. Demgemäß sind auch in die politische Tagespresse so manche falschen Angaben übergegangen. Redner fährt dann fort: Die falschen Anschauungen über Böttger, seine Person und Aufgaben sind entstanden, weil der von 1702—1714 im engsten Gewahrsam gehaltene Mann der Bevölkerung Stoff zu allen möglichen Märchen bot, und weil die historischen Schriftsteller die Wege und Arbeiten Böttgers im 19. Jahrhundert einfach nicht verstanden haben, auch weil von den be-rufenen Stellen den Gerüchten niemand entgegen-trat. Vortr. hat seit einigen Jahren die Akten im Kgl. Hauptstaatsarchiv und an anderen Stellen genau nachgeprüft und die wirklichen Tatsachen festgestellt, die nun kurz zusammengefaßt werden: Nach Angabe seiner Herkunft und Ausbildung wird hervorgehoben, daß Böttger Dezember 1701 nach Dresden kam und hier festgehalten wurde, ob-wohl er fortgesetzt sein Unvermögen beteuerte, Gold zu machen. Nach Besprechung des Lebens Böttgers in Dresden und der Aufgaben, die er im Auftrage des Königs zum Nutzen des Landes lösen sollte, wird geschildert, wie Böttger bei seinen Arbeiten zuerst zur Einteilung der Körper in feuerbeständige und feuerflüssige kam, wie er dann unter den Tonen und Erden weißbrennende fand und durch Mischung dieser mit feuerflüssigen Stoffen harte, klingende, durchscheinende Massen und schließlich das weiße Porzellan erhielt. Seine erste Glasur bestand aus Ton, Quarz und Borax; letzteren ersetze B. durch Kalk, wodurch eine brauchbare Porzellanglasur entstand. Das erste Böttgerporzellan war ein Gemisch von Ton bzw. Kaolin und Kalk. Dem weißen Porzellan ging das

rote Steinzeug, das sog. rote Böttgerporzellan, vor aus, dessen Herstellung, zuerst aus Nürnberger Erde, später aus Zwickauer Ton und geschlämmtem Lehm Vortr. beschreibt. Gleichzeitig werden eine Anzahl Belegstücke von roten gebrannten Geschirren vorgezeigt und auf die mit der Höhe der Brenntemperatur dunkler werdende Oberflächenfarbe dieser eisenoxydhaltigen Massen hingewiesen. Dann geht Redner auf die Berichte Böttgers an die Kommission ein, welche vom König zur Prüfung seiner Erfindungen eingesetzt worden war, und betont die Schwierigkeiten, die Böttger in den Weg gelegt wurden und aus den Eingaben zu erkennen sind, in denen er sich gegen die zahlreichen ihm wiederfahrenen Unbilden verwahrt. — Vortr. tritt dann der Frage näher, aus welcher Ursache das schiefe Urteil über Böttger solange ohne Widerspruch bleiben konnte. In allen Akten des 18. Jahrhunderts wird von B. mit der größten Achtung gesprochen, während im 19. Jahrhundert die Ansichten gänzlich andere geworden sind. Die Hauptschuld an diesem Geschichtsirrtume trifft den Vf. der 1837 bei J. A. Barth erschienenen Biographie J. F. Böttgers, den Kriegsministerialsekretär Engelhardt, der für eine objektive Forschung und Kritik als ungeeignet und nicht genügend vorgebildet bezeichnet werden muß. Außerdem ist ihm aber auch Mangel an Sorgfalt bei seinen Arbeiten vorzuwerfen, denn es haben ihm sämtliche Quellen, auch die Akten des Hauptarchivs, zur Verfügung gestanden. — Als Beweis für die

Vielseitigkeit Böttgers erwähnt Vortr. dann die Arbeiten, die jener zusammen mit dem Bergrat Paul aus Freiberg behufs Einführung von Neuerungen bei den hüttenmännischen Schmelzprozessen ausführte. Eine weitere Aufgabe, die Böttger löste, war die Einführung von Vorrichtungen zur wirtschaftlichen und sparsamen Verbrennung des Holzes in den Gewerben. Vortr. bespricht an Hand einer Skizze die Einrichtung einer solchen Feuerung, die bisher völlig verschollen war, und verliest eine Registratur über einen Versuch vom 4.12. 1714 nach dieser Brennmethode im großen, im Brauhause des Rittergutes Roßthal bei Dresden. Redner schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Böttger arbeitete vor 200 Jahren unter außerdentlich ungünstigen Verhältnissen, er kannte keine Analyse, keine Wage, keine Atomgewichte, und trotzdem hat er Großes erreicht. Fast die Hälfte seines Lebens verbrachte er unfreiwillig von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Das Geheimnisvolle seiner Existenz erzeugte die unbegründetsten Gerüchte in der breiten Öffentlichkeit und, obgleich er sich dagegen wiederholt wehrt und verteidigt, findet sich niemand, der bei seinen Lebzeiten für ihn eintritt. Die falschen Angaben gingen in die Literatur über, und die Historiker schrieben sie ohne Nachprüfung ab. Wenn man die Böttgerschen Schriftsätze liest und seine erfolgreichen Leistungen berücksichtigt, so muß man, trotz seiner Fehlschläge, sagen, er war ein Märtyrer seiner Wissenschaft! [V. 87.]

Referate.

I. 3. Pharmazeutische Chemie.

Alfred Springer und A. Springer jr. Die antiseptischen Eigenschaften des Kupfers. II. (Schluß). (Chem.-Ztg. 34, 595—596. 7./6. 1910. Cincinnati.) Kupfersalze wirken selbst in einer Verdünnung von 1 : 2 000 000 noch antiseptisch gegen Fäulnisbakterien. Zu den Versuchen, die stets doppelt, einmal mit und einmal ohne Kupfer ausgeführt wurden, dienten: Eiweiß und Wasser; Bluteiweiß und Wasser; gehacktes Fleisch in Wasser. Außerdem wurden Eier mit Kupfersulfatlösung, Ei- und Bluteiweiß mit Abwasser, sowie Milch mit letzterem zusammengebracht. *Fr.* [R. 2151.]

Linke. Zur Prüfung des Narkosechloroforms mittels Formaldehydschwefelsäure. (Apothekerztg. 25, 426. 11./6. 1910. Berlin.) Das D. A.-B. V. schreibt zur Prüfung von Chloroformium pro narcosi auf organische Verunreinigungen eine Verlängerung der Schwefelsäure-Schüttelprobe auf 48 Stunden und außerdem als neu eine Schüttelprobe mit Formaldehydschwefelsäure vor. Die Einführung der letzteren erscheint berechtigt, da bereits im Handel Chloroform angetroffen worden ist, bei welchem die Reaktion mit dem erstgenannten Reagens negativ, mit dem letzteren aber positiv ausfiel. Dagegen erscheint nach Stadelmaier eine Verlängerung der Schüttelprobe mit reiner Schwefelsäure auf 48 Stunden als überflüssig. *Fr.* [R. 2152.]

[By]. Verf. zur Darstellung von leicht löslichen Verbindungen des salicylsauren Quecksilberoxyds.

Abänderung des durch Patentanmeldung F. 27 481, Kl. 12q geschützten Verf., dadurch gekennzeichnet, daß man hier an Stelle der Aminofettsäuren oder deren Alkalosalzen Iminoverbindungen von Säurecharakter oder deren Alkalosalze verwendet. —

Bei dem Verf. der Hauptanmeldung und der Zusatzanmeldung F. 27 723 werden die Alkalosalze des salicylsauren Quecksilberoxyds mit stickstoffhaltigen Körpern, die bei neutraler Reaktion gleichzeitig basischen und sauren Charakter besitzen, in Doppelverbindungen übergeführt, die nicht oder nur ganz schwach alkalisch reagieren und daher nicht reizend wirken. Nach vorliegendem Verf. erhält man mit stärker sauer reagierenden Körpern trotzdem neutrale Verbindungen, die relativ beständig sind. Man erhält auch mit diesen eine gute therapeutische Wirkung. (D. R. P. Anm. F. 28 760. Kl. 12q. Einger. d. 11./11. 1909. Ausgel. d. 30./6. 1910. Zusatz zur Anm. F. 27 481. Kl. 12q.) *Kn.* [R. 2274.]

Neißer-Siebertsche Desinfektionssalbe. (Pharm. Monatsberichte der pharm. Ztg. 55, 388. 11./5. 1910. Berlin.) Das Präparat enthält 3% Sublimat neben Kochsalz in einer besonderen wasser-, alkohol- und glycerinhaltigen Grundlage. Herst.: Chemische Werke vorm. Heinr. Byk, Berlin-Charlottenburg. *Fr.* [R. 2149.]

Aufbewahrung selten gebrauchter Extracta spissa. (Pharm. Monatsberichte der pharm. Ztg. 55, 388. 11./5. 1910. Berlin.) Vf. verweist auf auf die Vorteile, die das Aufbewahren selten ge-